

„Lichtorte“

Ansprache in der Christvesper in der Kirche Walsleben und in der Kirche Elxleben (mit Krippenspielen)

Heilig Abend 2024
von Senior Dr. Matthias Rein

Liebe Gemeinde,

da ist ganz schön viel Dunkelheit in dieser Weihnachtsgeschichte.
Maria und Josef haben einen langen Weg hinter sich.
Nachts kommen sie in der fremden Stadt an. Alle Türen sind zu. Sie suchen einen
sicheren Ort. Sie werden abgewiesen.
Maria ist schwanger, sie braucht Hilfe.
Keiner hilft.
Warum sind sie unterwegs? Eine Aufforderung vom Finanzamt. Sie müssen ihre
Steuerangelegenheiten klären. Wer dem nicht nachkommt, bekommt Ärger.

Die Hirten haben ihr Lager auf dem Feld aufgeschlagen, unter freiem Himmel.
Sie schlafen bei ihren Tieren. Das ist sicherer.
In der Stadt werden sie nicht geduldet.
Sie werden gemieden. Keiner will sie.

Maria und Josef finden einen Platz bei den Tieren im Stall.
Immerhin: trocken, windgeschützt, Stroh schützt vor Kälte.
Aber: eine hochschwängere Frau sollte hier nicht sein.
Oder doch? Gerade hier bei dem Ochsen und dem Esel? Friedliche Tiere.
Und die Futterkrippe werden sie noch brauchen.
Alles geschieht in der Nacht. Dunkelheit.

Da leuchtet auf einmal Licht auf.
Maria bringt ihr Kind zur Welt. Welch eine Stärke dieser Frau! Alles geht gut bei der
Geburt!
Welch ein Wunder – diese Geburt und das kleine Kind. Ein Neugeborenes. Die
Augen geschlossen, die kleinen Finger.
Das Kind schreit und trinkt – neues Leben voller Kraft und Schönheit.

Für die Hirten wird es hell in der finsternen Nacht. Ein Licht strahlt auf. Sie hören eine
Stimme, ganz deutlich: „Geht nach Bethlehem und sucht nach dem Kind. Das Licht
des Sterns weist euch den Weg.“
Sie finden Mutter und Kind. Sie verstehen: Hier geschieht wunderbares. Sie beten zu
dem Kind. Wie zu einem König!

Was geschieht hier?
Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein helles Licht.
Die Menschen wohnen im finsternen Lande. Und über ihnen scheint es hell.
Maria und Josef, die Hirten kennen diese Worte. Sie stehen im Buch des Propheten
Jesaja. Sie kommen aus alter Zeit, Jahrhunderte vor Kaiser Augustus.

Finster war es damals. Fremde Soldaten herrschten. Wer der Macht in die Quere kam, spürte ihren Knüppel. Wer den Kopf hob, wurde ins Joch gesteckt. Brutal und rücksichtslos. Blut floss, Blut unschuldiger Menschen. Finstere Zeiten. Kein Ausweg, keine Hilfe in Sicht.

Jesaja aber spricht vom Licht: Das Volk sieht ein helles Licht. Über den Menschen im finsternen Land geht es hell auf.

Jesaja spricht von einem Kind. Es soll geboren werden. Mit ihm ändert sich alles. Es wird herrschen. Es wird Recht und Gerechtigkeit und Frieden bringen. Es wird Macht haben, Macht zum Guten, Macht für die Menschen in Not, Macht für die Machtlosen. Nicht nur für kurze Zeit. Sondern auf Dauer gestellt.

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.

Sein Name ist Programm: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater. Friede-Fürst. Das Kind bringt Frieden ohne Ende.

Wo kommt solches Licht her? Licht, das stärker ist als die Finsternis.

Nein, sagt Jesaja, wir Menschen können das nicht.

Gott kann das.

Gott macht das.

Er zerbricht das Joch.

Er zerbricht den Knüppel des Peinigers.

Er verbrennt die Stiefel des Soldaten und die blutgetränkten Tarnanzüge der Sicherheitskräfte.

Und die Menschen sind frei.

Die Menschen tanzen vor Freude, werfen sich auf die Erde, küssen die Erde, stürmen die Gefängnisse, verteilen die zusammengerafften Schätze.

Unbändige Freude.

Licht scheint hell auf.

Ketten und Joche, Knüppel, stampfende Stiefel, Kampfanzüge voller Blut - das war damals, liebe Gemeinde, finstere Zeiten. Heute kennen wir solches nicht mehr. Oder doch?

Unsere Welt ist finsterner geworden seit dem letzten Weihnachten.

Drohung, Lüge, Erniedrigung, Unrecht, Gewalt, Krieg. Alles ganz nah und überall da. Was helfen uns da Jesajas Worte und Marias Kind?

Das Licht scheint in der Finsternis. Die Menschen im Finstern sehen das Licht.

Woher kommt das Licht? Und was bringt es?

Gott vertreibt die Gewalttäter. Gott beschützt das Kind. Gott schafft sichere Orte in dieser Welt, Orte des Lichts, Orte des Friedens, Orte der Liebe. Für Maria und Josef im Stall mit Tieren und Hirten.

Wir hören heute am Heilig Abend von diesen Lichtorten.

Wir suchen sie.

Wir brauchen sie.

Was können wir dazu tun?

Gott hat ein helles Licht in unsere Herzen gegeben, damit wir sein Licht sehen. Damit wir dem Kind folgen. Damit wir Lichtorte in dieser finsternen Welt schützen und groß machen.

Möge Gott dieses Weihnachtsfest für uns alle zu einem Lichtort machen.
Sicher, befriedet, von Liebe erfüllt.

Da, jetzt hat das Kind in der Krippe seine Augen offen! Es schaut mich an. Ein fragender Blick, ein Blick voller Erwartung.
Gott schaut uns an mit den Augen des Kindes in der Krippe.

Das Licht seiner Augen möge auf uns ruhen, uns leiten und unser Leben hell machen!

Amen